

Illegale Einfuhr von Pestiziden: Ein Spiel "Blinde Kuh" oder eine Demonstration politischer Sturheit?

Автор(и): Емил Иванов

Дата: 27.02.2017 Брой: 2/2017



Auf unserem Pestizidmarkt schleicht sich weiterhin hässlich und missgestaltet der Schatten illegaler Pestizidimporte lautlos und heimlich ein. Letztlich bieten multinationale Unternehmen den bulgarischen Agrarproduzenten Chancen: innovative Pestizide, Technologien, Beratung für gute Pflanzenschutzpraktiken. Was bietet der Schwarzmarkt? Reines Gift, garniert mit unkalkulierbarem Risiko. Das Risiko, Ihre Arbeit zu ruinieren, Ihre Chance auf Profit zu verspielen. Und das ist ein Paradox unlauteren Wettbewerbs. Der Schwarzmarkt stiehlt von multinationalen Unternehmen, von Händlern, die Pflanzenschutzmittel (PSM) vertreiben, von landwirtschaftlichen Erzeugern, von der gesamten bulgarischen Gesellschaft. Und die Pflanzenschutzverwaltung innerhalb der Struktur der Bulgarischen Agentur für Lebensmittelsicherheit (BABH) schwindet vor unseren Augen dahin.

Von Zeit zu Zeit taucht das toxische Thema illegaler Pestizidimporte im öffentlichen Raum auf, als wolle man das Bewusstsein des emotional unvorbereiteten bulgarischen Lebensmittelkonsumenten für die gefährlichen Folgen des Einsatzes von Chemikalien unbekannter Herkunft bei der Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse – Getreide, Obst, Gemüse – auffrischen, ebenso wie für die finanziellen Verluste der Nation durch dieses unehrliche, schädliche und schattenhafte "Geschäft".

Kürzlich wurde uns all dies von Petar Nikolov, dem Vorsitzenden des Bulgarischen Verbands für Pflanzenschutz (BVPS), im Programm des Bulgarischen Nationalrundfunks in Erinnerung gerufen. Seinen Beobachtungen und seinen ungenannten Informationsquellen zufolge werden illegale Pestizidimporte hauptsächlich über die türkische Grenze abgewickelt. Der finanzielle Umfang dieser Praxis wird auf nicht weniger als 30 Millionen Euro geschätzt (20 % des kommerziellen Umsatzes mit PSM in Bulgarien). Die Bemühungen der Zollbehörden, der phytosanitären Kontrolle, der Staatlichen Agentur für nationale Sicherheit (SANS) und des Innenministeriums, dieses Übel einzudämmen, prallen an einer Wand ab.

Die illegalen Waren schleichen in kleinen Sendungen mit Kleinbussen, leichten Fahrzeugen und sogar zu Fuß über die Grenze, verstecken Packungen und Flaschen in doppelten Böden von Taschen und Rucksäcken, Geheimitaschen... Die vielfältigen und unterschiedlich großen Lieferungen werden in geheimen Depots nahe der Grenze gelagert, von wo aus sie von Händlern des Schwarzmarkts übernommen werden.

Dieses ganze, offensichtlich gut organisierte Schauspiel wird "nach Noten" unter der Nase zahlreicher Kontrolldienste aufgeführt. Und warum schauen die verantwortlichen Institutionen weg?

Weil ihnen die Hände gebunden sind, so die Erklärung des BVPS-Vorsitzenden. Illegale Pestizideinfuhr ist keine kriminalisierte Handlung und es sind keine Sanktionen vorgesehen (außer der Beschlagnahmung sichergestellter Sendungen). Die schwarzen "Geschäftsleute" leben nicht ohne Grund mit dem Gefühl, stark genug geworden zu sein, um dauerhaft stark zu bleiben. Nicht regulierte Pestizidprodukte, die hier nach europäischen Regeln für Zulassung, Handel und Anwendung verboten sind, gelangen in die landwirtschaftliche Produktion und von dort in die Nahrungskette. Sie gefährden ernsthaft die Gesundheit der Verbraucher und die Reinheit der natürlichen Umwelt. Aus der Analyse dieser Fakten lassen sich viele Schlüsse ziehen, aber leider ist keiner davon positiv.

Es ist wirklich schwer zu glauben, dass unserem nationalen Sicherheitssystem die Kraft, Kapazität und Kompetenz fehlt, diesen Schwarzimport zu behindern. Wir sind Zeugen, dass sowohl der BVPS als auch ARIB (Verband der Pflanzenschutzindustrie Bulgarien), deren Mitglieder die Tochtergesellschaften multinationaler Unternehmen der agrochemischen Industrie sind, zahlreiche Versuche unternommen haben, verschiedene mit dem Problem illegaler Pestizidimporte befasste Behörden für die Sache zu interessieren und zu gewinnen. Wir sind Zeugen des Aufschreis von Vertretern dieser Behörden, dass sie einmütig den Willen zum Handeln haben, mit der Versicherung, über das Werkzeug für dauerhafte Lösungen zu verfügen... Leider ist bisher alles dort geblieben, wo diese Gespräche stattfanden. Und es ist mit bloßem Auge zu erkennen, dass es keinen managementseitigen Willen gibt, den Weg illegaler PSM-Importe kategorisch abzuschneiden.

Ein Teil des Problems illegaler Pestizidimporte ist die Kontrolle über die Anwendung von PSM in der Produktion, die von den Inspektoren im Pflanzenschutz (PS)-Sektor der Regionalabteilungen der BABH durchgeführt wird. Wie lauten die Regeln? Jeder landwirtschaftliche Erzeuger ist verpflichtet, ein Protokollbuch über durchgeführte chemische Behandlungen zu führen, in dem er die Merkmale der jeweiligen chemischen Eingriffe gegen Schädlinge für jede seiner Kulturen festhält – Produkt, Dosis, Wartezeit, Sprühdatum usw. Das Protokollbuch wird von einem Agronomen unterzeichnet und von einem Inspektor des PS-Sektors der BABH beglaubigt. Diese Kontrolltechnologie ist keineswegs die einzige; die Gesetzgebung sieht entsprechende gezielte geplante und außerordentliche Inspektionen des gesamten technologischen Zyklus der Pflanzenschutzpraktiken auf den jeweiligen Betrieben, Höfen, Genossenschaften vor – was die dokumentarische Nachverfolgung des Kaufs von PSM, der Lagerbedingungen der Produkte, der Zubereitung von Arbeitslösungen, des Zustands der PS-Ausrüstung, der Entsorgung leerer Verpackungen, der persönlichen Schutzausrüstung, der Hygiene des Arbeitsprozesses usw. einschließt.

Der Verdacht ist nicht unbegründet, dass die Kontrollbehörden in der Lage sind, "unter der Lupe" zu überwachen, was in Bezug auf die Qualität des Pflanzenschutzes in jeder Produktionseinheit geschieht. Und der Grund für diese Unmöglichkeit ist sehr ernst. Nachdem der Nationale Pflanzenschutzdienst in die Struktur der Mega-Behörde BABH eingegliedert wurde, wurde er organisatorisch, fachlich und moralisch demobilisiert und praktisch aufgelöst. Der Personalbestand des damaligen Nationalen Pflanzenschutzdienstes von 520 Spezialisten wurde halbiert! In jeder Regionalstruktur der BABH gibt es jetzt nur noch 2-3 Inspektoren, Pflanzenschutzspezialisten. Es wäre keine Übertreibung zu sagen, dass dies wahre Sklaven der kapitalistischen Arbeit sind. Sie werden zerrissen – verpflichtet, unzählige Aufgaben zu erfüllen – Kontrolle des Handels und der Anwendung von PSM, Überwachung der Schädlingentwicklung, Erstellung eines Bulletins zur Prognose ihres Auftretens und zur Bekämpfungsempfehlung, Kontrollen im Zusammenhang mit der Zahlstelle... Können Sie sich vorstellen, unter welchem enormen Druck die wenigen Mitarbeiter im PS-Sektor der regionalen BABH arbeiten, insbesondere in Gebieten mit intensiver landwirtschaftlicher Produktion und großvolumigem PSM-Handel?

Kein Wunder also, dass diese Spezialisten einfach keine physischen und zeitlichen Ressourcen haben, um ihre Pflichten nach allen Regeln zu erfüllen, und der Formalismus auf der Tagesordnung vorherrscht. Abgesehen von allem anderen werden diese Spezialisten erbärmlich schlecht bezahlt, sie haben keine Perspektive für die berufliche Entwicklung – Programme für Schulungen und Kompetenzverbesserung existieren einfach nicht mehr. Der Trend zur Verringerung der Anzahl der PS-Inspektoren in den Regionalstrukturen der BABH hat stetige Parameter.

Die Leitung der Agentur zieht neue Trennlinien zwischen sich und den im PS-Sektor arbeitenden Menschen. Die Diskriminierung der Pflanzenschutzverwaltung innerhalb des BABH-Systems setzt sich erfolgreich fort. Kein Wunder, dass wir eines Tages ohne sie aufwachen könnten!

... Und all dies geschieht weiterhin unter dem gleichgültigen Blick des Staates!

Lesen Sie die vollständige Publikation in Ausgabe Nr. 2/2017 der Zeitschrift "Pflanzenschutz".